

BÖRSE DER ERINNERUNGEN: VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG AUF ENGLISCH

Von Eva Schmidt-Hartmann

Auf der Hauptgeschäftsstraße im Londoner Viertel Blackheath trägt ein Laden zwischen einer Bäckerei und einem Weingeschäft das Schild *Age Exchange*; eine kuriose Firma! Lose dem Sinn nach übersetzt, heißt das etwa „Börse der Erinnerungen“. Tritt man hinein, versinkt man zwischen nostalgisch anmutenden Möbeln und hunderterlei Kleinkram aus Großmutterns Zeiten. Man wird auch tatsächlich freundlich meist von Großmüttern empfangen, bekommt duftenden Kuchen mit traditionellem englischem Tee und darf sich nach Belieben mit all den liebevoll gepflegten Schätzen des vergangenen Alltags beschäftigen.

Die scheinbare Idylle aus alten Zeiten täuscht jedoch; bleibt man da nämlich eine Weile ruhig sitzen, begegnet man vielen betriebsamen Besuchern. Ältere Menschen treffen sich hier zu einer Tasse Tee, andere kommen, um ihre Schätze zu der Riesensammlung beizusteuern, eine Schürze etwa oder aber ein Stück noch verpackter Seife aus der Vorkriegszeit. Aber auch eine Gruppe Schulkinder kommt, um sich Spielzeug aus der Kriegszeit anzuschauen. Aus dem Nebenraum dringen Geräusche, die auf eine Theaterprobe hindeuten, und ein Verleger breitet die Korrekturfahnen eines neuen Buches aus. Die Geschäftigkeit entspricht dann durchaus der Hektik draußen, auf der Hauptstraße von Blackheath.

Age Exchange ist ein faszinierendes und originelles Experiment im neuen Umgang mit Geschichte. Die ehemalige Pädagogin Pam Schweitzer, die Seele und treibende Kraft dieses Unternehmens, entwickelte in etwa zehn Jahren ihre Idee in beeindruckender Weise zu einem mehrdimensionalen Modell angewandter Geschichtsforschung. Mit jährlicher Unterstützung von rund 150000 Pfund durch mehrere Londoner Gemeindeverwaltungen und private Stiftungen und weitere etwa einhunderttausend Pfund Eigeneinnahmen jährlich werden hier ein Museum, ein Archiv und eine Theatertruppe unterhalten, die Publikation von Büchern ermöglicht und zahlreiche gemeinnützige Projekte unterschiedlicher Art, insbesondere für Schulkinder und ältere Menschen, betrieben. Und alles dreht sich um die noch lebendige Geschichte, nämlich um die Erinnerungen lebender Menschen.

Am Anfang standen zwei neue, aber durchaus im eigentlichen Sinne geschichtsträchtige Ideen: einerseits die in der Geschichtsforschung neuerdings populäre Konzeption von *oral history*, andererseits die immer drängendere Suche nach neuen Lebensformen für alte Menschen. Pam Schweitzer verband diese beiden Ideen in einer ungewöhnlichen Weise zunächst mit ihrer Vorliebe für das Theater. Sie versammelte um sich eine Gruppe von Menschen, die ihre älteren Mitbürger nach den Erfahrungen zu einzelnen Themen aus der Vergangenheit befragten und die gesammelten Interviews in einer losen Form zu Theaterstücken verarbeiteten. Diese Theaterstücke

wurden dann von Schulkindern aufgeführt und von den jeweils beteiligten älteren Menschen kommentiert. Daraus ergab sich nicht nur eine neue Form von Kommunikation zwischen den Generationen, sondern allmählich eine ganze Reihe von durchaus unterschiedlichen Projekten.

Zunächst einmal entwickelte sich aus diesen Anfängen eine inzwischen mit professionellen Schauspielern arbeitende Theatertruppe, die erfolgreich in Schulen, Altersheimen und auf Kleinbühnen aller Art einzigartige Aufführungen bietet. Das Stück vom Leben an der Themse beispielsweise bietet Einblicke in die Erinnerungen von Menschen mehrerer Generationen, deren Lebenswege in irgendeiner Weise mit dem großen Londoner Fluß in Verbindung standen; die sich wandelnde Funktion eines Flusses im Leben moderner Städte, Entwicklungen in Industrie und Handwerk, im Hafen, Verkehrsentwicklung von London oder die Freizeit und unsere Vorstellungen von einem großen Strom sind einige der vielschichtigen historischen Aspekte, die ein solches Theaterstück vermittelt. Das Leben in englischen Schulen aus den zwanziger und dreißiger Jahren oder die Erfahrungen von Kindern aus fünf westenglischen Dörfern werden durch andere Bühnenstücke vorgestellt, die weihnachtlichen Traditionen oder Entwicklungen im Gesundheitswesen, Freizeitbeschäftigung oder die Erfahrungen am ersten Arbeitsplatz vor 50 Jahren von unterschiedlichen Menschen sind andere Theaterthemen.

Bald hat sich jedoch bei dieser Theaterarbeit herausgestellt, daß die zu diesem Zweck geführten Interviews überaus interessantes historisches Material boten, das bei einem weit größeren Kreis Anklang fand als die Theateraufführungen erreichen konnten. Nun begann Pam Schweitzer die begleitenden Materialien in Büchern festzuhalten; daraus ist inzwischen eine vielbeachtete Reihe von rund zwanzig sorgfältig zusammengestellten und oft mit einschlägigen photographischen Dokumenten ergänzten Publikationen hervorgegangen.

Die rege Zusammenarbeit mit älteren Menschen führte im Jahre 1987 jedoch auch zur Errichtung von heute schon bemerkenswerten Sammlungen musealen Charakters in einem ehemaligen Lebensmittelgeschäft in Blackheath. An die 15000 Besucher empfängt dieses Zentrum jährlich und ist dabei stolz, ein einzigartiges Museum zu sein, in dem die ausgestellten Objekte nicht hinter Glas zur Ansicht vorliegen, sondern frei angefaßt und ausprobiert werden können. Die Sammlungen bestehen aus allerlei Gegenständen aus dem Alltagsleben der vergangenen drei bis vier Generationen. Einerseits werden sie von älteren Menschen als Erinnerungsgegenstände gehegt, zugleich aber dienen sie Kindern und Jugendlichen zur handgreiflichen Begegnung mit vergangenen Lebensformen ihrer Umwelt. Aus diesen stetig wachsenden Sammlungen werden inzwischen auch Wanderausstellungen zusammengestellt und in Schulen, Altersheimen, lokalen und regionalen Bürgerzentren oder in Museen und Galerien weitergereicht.

Der Erfolg dieser Aktivitäten führte allmählich zur Entwicklung großangelegter sozialpädagogischer Projekte. Dabei stehen unterstützende Leistungen für Schulbildung aller Altersgruppen im Vordergrund. Es wurde hier aber auch ein wichtiges Bildungszentrum für das Pflegepersonal älterer Menschen entwickelt. Neben der Förderung von gegenseitigem Verständnis zwischen verschiedenen Generationen zeigten sich nämlich auch große Erfolge bei der Bewältigung sozialpsychischer Probleme in

der Gerontologie. So wie die Erinnerungen und ihre Verarbeitung mit zunehmendem Alter einen immer höheren Stellenwert im Leben einzelner einnehmen, so hilft die anregende Unterstützung in dieser Hinsicht, die damit verbundenen Probleme in der gesellschaftlichen Isolation alter Menschen zu lindern.

In Blackheath ist also inzwischen ein Team von Sozialarbeitern damit beschäftigt, nicht nur mit älteren Menschen selbst zu arbeiten, sondern auch das Pflegepersonal im Umgang mit älteren Menschen hinsichtlich ihrer Erinnerungsbildung zu schulen. Anregung und Ermutigung zur Mitteilung vergangener Erlebnisse durch Gespräche und gruppenbildende Aktivitäten mit Hilfe gemeinsamer Erinnerungen erweisen sich dabei als höchst wirksame Wege zur Beschäftigungstherapie bei älteren, ja sogar auch psychisch belasteten Personen aller Altersstufen.

Dabei bietet neuerdings die „Erinnerungsbörse“ auch schon thematisch zusammengestellte Pakete von je rund zwanzig Gegenständen an, die als Stimulation für einzelne Erinnerungskreise dienen. Die gebotene Auswahl reicht von Kinderspielen über Waschgegenstände, das Kochen, Sich-schick-Machen bis zu Schulsachen oder Begleitgegenständen für einen Einkaufsbummel. Jeder solchen Reminiszenzen-Box liegt eine Anleitung bei, die Erläuterungen zu einzelnen Gegenständen bietet und Anregung zu ihrer Verwendung als Gesprächsstoff mit einzelnen oder in Gruppen.

Das ist freilich eine andere Geschichte, die in den zahlreichen Aktivitäten der Age Exchange an die Menschen herangetragen wird, als wir, besonders in dem heute vielzitierten mitteleuropäischen Raum, aus den Schulbüchern kennen. Hier haben keine Könige und keine Regierungen Platz, ja nicht einmal allzu vielen Politikern begegnet man in dem in dieser Weise geförderten historischen Bewußtsein. Hier spielen allerdings auch keine sozialen oder ideologischen Konflikte die zentrale Rolle. Wie es Pam Schweitzer formuliert: „Uns interessiert keine große Politik, sondern ausschließlich das Alltagsleben.“ Freilich wissen heute längst auch die Fachhistoriker den Wert dieser Erkenntnisse zu schätzen; sie verlieren allerdings gewöhnlich kaum Zeit und Energie mit der Frage, wie ihre derartigen Erkenntnisse praktisch umgesetzt und direkt nützlich gemacht werden können, wie orale Geschichte wirklich gesprochen und im Sprachgeschehen tradiert werden kann.

Oral history ist allerdings erst auf diese Weise wirklich, was sie zu sein bisher noch immer versäumt hat: nicht nur mündliche Quelle für die Zeithistoriker, wie man bisher ausschließlich gemeint hat, sondern wirklich gesprochene Erinnerung. Nicht nur Einblick ins Geschehene, sondern auch dessen Wiederholung in der gehörigen Abstraktion. Und das ist, in wenigen Worten, die allgemeingültige Definition für Geschichte in unserem kulturellen Selbstverständnis.

In London zeigt sich dabei deutlich, daß die vielbeschworene Alltagsgeschichte eine vielschichtige und unmittelbare Wirkung ausüben kann. Es ist nur ein kurzer historischer Abschnitt, um den es hier geht; es ist freilich ein überaus wirksamer Zeitabschnitt. Die lebendige Geschichte, d. h. die Vergangenheit, welche über drei bis vier Generationen zurückreicht, gerade so weit zurück, wie sich die noch lebenden Menschen erinnern, prägt wie bekannt unser gesamtes historisches Bewußtsein. Das, was „noch lebt“, wird nämlich oft zurückprojiziert, und gerade dieser Aspekt unserer Vergangenheit wird durch *Age Exchange* in einer ungewöhnlichen Weise ins Gespräch gebracht. Jene Aspekte aus der Vergangenheit werden hier noch einmal nacherlebt

und in den Fokus der historischen Aufmerksamkeit gebracht, die oft unausgesprochen von Stereotypen überdeckt oder gar voll verdrängt werden. Es entsteht der „Zeithorizont“ solcherart noch einmal von neuem, wenn auch natürlich lückenhaft.

In England steht dabei heute der allgemeinbildende und sozialtherapeutische Aspekt im Vordergrund¹. In Ländern ohne ähnliche historische Kontinuitäten, wie sie Großbritannien kennt, drängt sich freilich bei diesen Aktivitäten ein anderer Gedanke auf: die Chancen, die eine solche Beschäftigung mit der Vergangenheit bei der Bewältigung von Generationskonflikten sowie für die Herausbildung des allgemeinen gesellschaftlichen Konsens bietet. Man kann sich sehr wohl vorstellen, wie ergiebig sich ein solches Modell im Umgang mit der soeben zu Ende gegangenen kommunistischen Epoche in unseren Nachbarstaaten erweisen könnte; leider haben schon die ersten diesbezüglichen Gespräche in Prag die allbekannte Schwierigkeit wieder einmal bewiesen. Dort, wo neue Ideen am dringendsten gebraucht werden, fehlt es meistens an materiellen Voraussetzungen, um sie aufzugreifen!

¹ Über ähnliche Bemühungen in Deutschland informiert u. a. Paul, Gerhard/Schoßig, Bernhard (Hrsg.): *Die andere Geschichte. Geschichte von unten. Spurensicherung. Ökologische Geschichte. Geschichtswerkstätten*. Köln 1986. (Dort wird auch über *Stadtteil-Erzählkreise für Senioren* berichtet.)